

## Marter genug

**Berühmte Künstler malten um die Wette für einen Film: Die kuriose Konkurrenz um die „Versuchung des heiligen Antonius“ wird bei der Kölner „Westkunst“ wieder gegenwärtig.**

Der Kritiker von der „New York Times“ war erbittert. Er hatte nicht nur einen lähmend langweiligen Film gesehen, sondern darin auch die Großaufnahme eines „geradezu widerlichen“ Gemäldes, das ihn („Sollte das symbolisch gemeint sein?“) an einen „halb gargekochten Hummer“ erinnerte.

Der Regisseur jedoch war froh und stolz. Er hielt sich zugute, seinem Produkt, dem Lichtspiel „The Private Affairs of Bel Ami“, eine ausgefallene Werbung verschafft und zugleich „bedeutende Leistungen der zeitgenössischen Malerei“ verbreitet zu haben.

Das scheinbare Krustentier nämlich, vor dem sich der Rezensent so sehr geekelt hatte, war die Gestalt eines Heiligen, immerhin vom Surrealisten Max Ernst gemalt, und zwar eigens für den Film.



Albright



Delvaux

Ja, um die Auszeichnung, zu dem mäßigen Hollywood-Produkt eine gemalte „Versuchung des heiligen Antonius“ beizutragen, hatten sich nicht weniger als elf teils bedeutende Künstler beworben. Und wenn auf die Kinoleinwand auch nur das schließlich preisgekrönte Ernst-Stück gelangte, so gingen doch alle Bilder zusammen von New York aus auf Ausstellungstournee.

Diese seltsame und fast vergessene Maler-Konkurrenz wird nunmehr in der Kölner Ausstellung „Westkunst“

(SPIEGEL 22/1981) noch einmal als Momentaufnahme vergegenwärtigt. Den Organisatoren ist es geglückt, neun der damals eingereichten, mittlerweile international verstreuten Gemälde auszuleihen und in einem Seitenkabinett wieder zu versammeln: eine vom Schau-Rundgang abzweigende Sackgasse.



Ernst



Dorothea Tanning



Spencer



Dalí

**Wettbewerbsbilder „Heiliger Antonius“: Halbgarer Hummer für Bel-Ami**

Der Wettstreit damals war von hohem Anspruch geprägt, doch auch von unbefangener Naivität. Als Teilnehmer konnten neben Max Ernst Größen wie Salvador Dalí und der Belgier Paul Delvaux gewonnen werden, als Preisrichter der Kunstpionier Marcel Duchamp, der Direktor des Museum of Modern Art, Alfred H. Barr, sowie der spätere Galerist Sidney Janis.

Den Anstoß aber hatte die banausische Idee des Regisseurs und Dreh-

buchautors Albert Lewin gegeben, in dessen Vorlage, einem Maupassant-Roman, ein Gemälde „dramatische“ Funktionen hatte. Das Thema freilich war Christus, auf dem Wasser wandelnd, und Lewin vergewisserte sich rasch, Amerikas Filmselfkontrolle werde niemals ein Gottes-Bild passieren lassen.

Ihm selber war es schon unverträglich „zynisch“ vorgekommen, daß der gemalte Jesus dem lasterhaften Maupas-

Die Freiheit  
der Meere zum  
günstigen Preis!



**15-Tage-Kreuzfahrt mit MSBERLIN im westlichen Mittelmeer und im Atlantik.**

Eine Reise zu sonnigen Häfen am Atlantik, die Sie so eindrucksvoll nur mit einem Schiff machen können: mit der neuen MSBERLIN, 8000 BRT. Diese Seereise gibt es am 1.8. und 3.10.81 ab/an Genua, inklusive Vollpension an Bord sowie Neckermann-Reiseleitung schon ab

**1850,-**

Information, Beratung und Buchung in allen Reisebüros mit dem N-U-R-Zeichen. Detail-Fragen beantworten

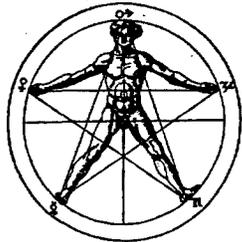
Ihnen auch gern unsere Seereisen-Experten unter:

0611/  
2690291-4



NECKERMANN+REISEN

**Meisterung des Lebens durch Selbstbewußtsein und Ausgeglichenheit.**



Woran liegt es, daß Menschen erfolgreicher sind als andere?

Warum haben andere eine positivere Einstellung zum Leben?

Diese und weitere Fragen beantwortet Ihnen die Lehre der Rosenkreuzer. Eine Vereinigung moderner Frauen und Männer, unabhängig von Religion und Politik.

\* Fordern Sie die kostenlose Informationsbroschüre an.

Vorname: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Stadt: \_\_\_\_\_

**Die Rosenkreuzer,  
AMORC,  
Lessingstraße 1, Abt. PI  
7570 Baden-Baden**

sant-Helden ähnlich sehen sollte; ein von Fleischeslust bedrängter Sankt Antonius schien ihm da besser zu passen.

Mit seinem Produzenten David Loew vereinbarte Lewin eine Konkurrenz, die ihm als Entsprechung zu den Dramatiker-Wettbewerben in Alt-Griechenland erschien. Ausgesuchte Maler, zumeist der surrealistischen Richtung, wurden eingeladen, gegen je 500 Dollar Honorar tätig zu werden, wobei die Bilder in ihrem Eigentum verbleiben sollten. Dem Sieger winkten 2500 Dollar extra.

Um diesen Preis griff Ernst auf historische Vorbilder wie Matthias Grünewald und Hieronymus Bosch zurück: Antonius wird von monströsen Tierwesen gezwackt, die Erscheinungen seiner „dunklen kranken Seele“ sind. Bei Dalí kommt die Versuchung als „Halluzination“ auf spinnenbeinigen Pferden und



**Elektronik-Band „Kraftwerk“: Schöne neue Welt**

Elefanten daher; der Heilige sucht sie mit einem Kreuz zu bannen. Maler Delvaux hingegen fand, daß „schöne weibliche Nacktheit mit all ihrer Verführungskraft und Bezauberung“ völlig ausreiche, um einen Mann zu martern.

Dorothea Tanning, seit 1946 mit Max Ernst verheiratet, bauschte den Mantel ihres Antonius in weibliche Formen. Der Brite Stanley Spencer legte den Heiligen in ein Grab. Der Amerikaner Ivan Le Lorraine Albright lieferte ihm dem Zugriff muskulöser Frauenakte aus und ließ ihn dekorativ von splittrig-bunten Formen umwabern.

Solch „Phantastischer Realismus“ machte, so Laszlo Glozer im „Westkunst“-Katalog, eine Kunst-Bilanz auf, die „Untaten künftiger Epigonen“ ahnen ließ. Dennoch legte er auch eine unkontrollierbare „Widerspenstigkeit der Kunst“ an den Tag. Für Hollywood war damit nichts anzufangen.

## ROCKMUSIK

### Blubber von der Datenbank

Auf ihrer neuen Platte feiert die international renommierte Düsseldorfer Elektronik-Band „Kraftwerk“ in banalen Popstückchen die Segnungen der „Computerwelt“.

Mit unbewegter Stimme klärt ein roboterhafter Sprechsänger darüber auf, wo Computer benutzt werden: „Interpol und Deutsche Bank / FBI und Scotland Yard / Flensburg und das BKA / haben uns're Daten da.“

Daß dies so ist, scheint den träge-indifferenten Litanisten nicht weiter zu stören. Für ihn und seine drei Kollegen Musik-Ingenieure von der Düsseldorfer Elektronik-Band „Kraftwerk“ ist die

„Computerwelt“, so der Titel ihrer neuen LP, eine anheimelnde Szenerie, eine wirklich schöne neue Welt, unbeschmutzt von negativen Utopien.

Human und segensreich wirken, in der heilen „Computerwelt“ von „Kraftwerk“, die EDV-Maschinen. Von Überwachung und Totalkontrolle keine Spur. Sie stiften die „Computer Liebe“ (Songtitel) und sind als putzige Gadgets für den Hausgebrauch verfügbar. Spielzeug wie der „Heimcomputer“ („Am Heimcomputer sitz' ich hier / programmier' die Zukunft mir“) erhöht die Lebensqualität, und Spaß macht's obendrein — „Kraftwerk“-Bilanz: „It's More Fun To Compute“.

Verständlich, daß die international renommierten Popmusik-Elektriker vom Rhein (der englische „New Musical Express“: „Die wichtigste deutsche Gruppe, die es zur Zeit gibt.“) die Technologie von 1984 nicht als Fluch